

Titel der Lehrveranstaltung und Angabe des Semesters,  
in dem die Lehrveranstaltung stattgefunden hat

Name des Dozenten/ der Dozentin

**Titel der Arbeit.**

**Untertitel**

Name  
Anschrift  
E-Mail-Adresse  
Matrikelnummer  
Studiengang und Semesterzahl  
**Abgabedatum**

## INHALTSVERZEICHNIS

<u>1.</u>	<u>VORBEMERKUNGEN</u>	<u>1</u>
<u>1.1</u>	<u>UMFANG</u>	<u>1</u>
<u>1.2</u>	<u>FORMAT</u>	<u>1</u>
<u>1.3</u>	<u>AUFBAU EINER HAUSARBEIT</u>	<u>2</u>
<u>1.4</u>	<u>PLANUNG EINER HAUSARBEIT</u>	<u>2</u>
<u>1.5</u>	<u>BEZUG AUF VORLIEGENDE FORSCHUNGSERGEBNISSE UND EIGENE THESEN UND ARGUMENTE</u>	<u>3</u>
<u>2.</u>	<u>EINLEITUNG/THEMATISCHE EINFÜHRUNG</u>	<u>4</u>
<u>3.</u>	<u>FORSCHUNGSBERICHT</u>	<u>5</u>
<u>4.</u>	<u>HAUPTTEIL</u>	<u>8</u>
<u>4.1</u>	<u>ALLGEMEINES</u>	<u>8</u>
<u>4.2</u>	<u>ZUR GLIEDERUNG</u>	<u>9</u>
<u>4.3</u>	<u>ZUR LITERATURRECHERCHE</u>	<u>9</u>
<u>4.4</u>	<u>ZUR ZITIERWEISE</u>	<u>10</u>
<u>5.</u>	<u>SCHLUSSBEMERKUNGEN</u>	<u>17</u>
<u>6.</u>	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>17</u>
<u>7.</u>	<u>ANHANG</u>	<u>22</u>
<u>7.1</u>	<u>SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG</u>	<u>22</u>
<u>7.2</u>	<u>LISTE WICHTIGER BEGRIFFE UND ABKÜRZUNGEN FÜR DAS ZITIEREN UND DIE BIBLIOGRAPHIE</u>	<u>23</u>
<u>7.3</u>	<u>CHECKLISTE FÜR HAUSARBEITEN</u>	<u>24</u>

## 1. VORBEMERKUNGEN

Dieser Leitfaden soll als Orientierungshilfe für das Verfassen von Hausarbeiten in der Romanistik dienen. Er stellt grundlegende Informationen bereit, unter anderem zur inhaltlichen Arbeit (Thema, Literaturrecherche, Aufbau und Gliederung) sowie zu formalen Aspekten (Formatierung, korrektes Zitieren). Er bündelt Vorgaben aus der Linguistik, Literaturwissenschaft und Fachdidaktik und ist selbst wie eine Hausarbeit aufgebaut, so dass Sie sich beim Strukturieren und Formatieren Ihrer eigenen Arbeit an ihm orientieren können.

### 1.1 UMFANG

Eine **literaturwissenschaftliche Hausarbeit im Proseminar (3 LP)** umfasst ca. 30.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und eine Bibliographie von 6-10 Titeln, eine **Hausarbeit im Hauptseminar (4 LP)** umfasst ca. 50.000 Zeichen und eine Bibliographie von mindestens 10 Titeln. Hier vertiefen Sie Ihr Referatsthema oder ein anderes Thema, das im Seminar angesprochen wurde bzw. das mit dem Seminarthema in Verbindung steht. Genauere Absprachen zum Umfang der Arbeiten werden in den Seminaren getroffen.

Die Leistungsanforderungen in der **Linguistik** entnehmen Sie bitte den Prüfungsordnungen von 2014. **Modulabschlussarbeiten** müssen mehrere Titel umfassen und unterschiedliche Positionen in der Literatur darstellen und eine kritische Bewertung vor dem Seminarhintergrund versuchen. Bei Prüfungen, welche das Gewicht von 1 LP haben, sollten aus der Arbeit im Seminar bekannte Artikel ausgewählt werden, damit die Bearbeitungszeit ausreicht. Der Umfang von Modulabschlussarbeiten orientiert sich an der Punktezahl.

### 1.2 FORMAT

Bitte formatieren Sie Ihre Hausarbeit übersichtlich und gut lesbar, zum Beispiel wie im folgenden Layout-Vorschlag (nach dem das vorliegende Dokument formatiert ist):

- Blocksatz	- rechter Rand: 2,5 cm
- Schriftgröße: 12 Punkte	- durchlaufende Seitenzählung (außer Titelseite und Inhaltsverzeichnis)
- Zeilenabstand: 1,5 Punkte	- Anmerkungen als Fußnoten
- Abstand vor Absätzen: 6 Punkte	
- linker Rand: 3 cm	

### 1.3 AUFBAU EINER HAUSARBEIT

Eine Hausarbeit besteht aus

- einem Titelblatt,
- einem Inhaltsverzeichnis mit Seitenangaben (ggf. auch Abkürzungsverzeichnis), z. B.
  1. Einleitung [stellt Zielsetzung und Gliederung der Arbeit vor] 3
  2. [Überschrift des ersten Kapitels] 4
    - 2.1. [Überschrift des ersten Teils des ersten Kapitels] 4
    - 2.2 [...] 4
  3. [Überschrift des zweiten Kapitels] 8
  - usw.
  5. Zusammenfassung der Arbeit [mit Bezug auf die Zielsetzung] 14
  6. Literaturverzeichnis 15
- einem hierarchisch untergliederten Textteil,
- einer Bibliographie / einem Literaturverzeichnis und
- einer Selbständigkeitserklärung

### 1.4 PLANUNG EINER HAUSARBEIT

Bevor mit der Hausarbeit begonnen wird, empfehlen wir die Lektüre des Kapitels 9, „Arbeitstechniken für Linguisten“, aus der Einführung von Anja Platz-Schliebs et al. (2012). Damit Sie gleich lernen, wie Monographien im Literaturteil einer Hausarbeit anzugeben sind, stellen wir Ihnen im Folgenden die richtige Referenz zur Verfügung:

Platz-Schliebs, A., K. Schmitz, N. Müller & E. Merino Claros (2012). *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr.

Nahezu alle literaturwissenschaftlichen Einführungen beschäftigen sich ebenfalls mit der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten, zu empfehlen ist das Kapitel 5, „Das Studium der französischen Literatur und Kultur. Praktische Hinweise“, aus der Einführung von Susanne Hartwig und Hartmut Stenzel:

Hartwig, Susanne/Stenzel, Hartmut, *Einführung in die französische Literatur- und Kulturwissenschaft*, Stuttgart: Metzler, 2007, S. 369-393.

Eine gute Hilfestellung bei der Erstellung einer Hausarbeit von der Themenfindung, über Recherche, Formulierung und Druck finden Sie unter

<http://www.bremer-schreibcoach.uni-bremen.de>.

Eine Anleitung zur professionellen Formatierung von Dokumenten mit Word steht hier bereit: <http://lessino.de/media/word2010-wissenschaftliches-arbeiten/>

Ferner empfehlen wir, die **Schreibwerkstatt der Bergischen Universität Wuppertal** zu kontaktieren (MI 13.01): [www.wort-ort.uni-wuppertal.de](http://www.wort-ort.uni-wuppertal.de).

## 1.5 BEZUG AUF VORLIEGENDE FORSCHUNGSERGEBNISSE UND EIGENE THESEN UND ARGUMENTE

Sie machen in einer Hausarbeit einem bestimmten Leserkreis eine thematisch eingegrenzte Darlegung. Sie informieren mit Bezug zu dem besuchten Seminar und zu der von Ihnen studierten Zielsprache im Rahmen einer von Ihnen selbstständig erarbeiteten Fragestellung. Dabei muss der Verfasser/die Verfasserin der Hausarbeit für das, was er/sie schreibt, bürgen. Eine Ausnahme hierzu stellt der Fall dar, dass die Verfasserin/der Verfasser der Hausarbeit die Informationen aus zweiter Hand hat. Dann gibt er/sie die Quelle an, d.h. von wem die Information stammt, damit der Leser sie ggf. nachlesen kann. Er/sie zitiert die entsprechende Quelle. Ein Spezialfall ist der Bericht über andere Arbeiten. In diesem Fall gilt die Verfasserin/der Verfasser der Hausarbeit als Vermittler. Solche Informationen werden beispielsweise durch die indirekte Rede oder wie folgt aufgeführt: Laut Platz-Schliebs et al. (2012: 302) ist es für eine vollständige Übersicht der Literatur notwendig, Bibliographien zu verwenden. Oder aber: Nach Platz-Schliebs et al. (2012: 302) muss zwischen selbstständigen und nicht-selbstständigen Publikationen unterschieden werden. Oder aber: „Im Vergleich zu einer Monographie (auch: Einzelschrift), die eine in sich abgeschlossene, vollständige Abhandlung über einen einzelnen Gegenstand darstellt und von einem oder mehreren Autoren stammt, handelt es sich bei einem Sammelband um eine Sammlung wissenschaftlicher Texte (Aufsätze) unterschiedlicher Autoren, die von einer Person, dem Herausgeber (kurz: Hrsg. oder Hg.), zur Publikation vorbereitet wurde.“

Die Verfasserin/der Verfasser einer Hausarbeit steht hinter dem, was er/sie schreibt. Will er/sie sich von bestimmten Annahmen distanzieren, sollte er/sie dies auch tun und sie sogar begründet negativ kommentieren.

Bevor mit dem Verfassen von einer Hausarbeit begonnen wird, gilt es, den Problemkomplex zu ordnen. Zunächst muss das eigentliche Problem abgesteckt werden (Frage: Was ist das Problem? Wie kann ich das Problem angehen? Welche Analysekatoren verwende ich?). Falls nötig, muss das Problem in Teilprobleme zerlegt werden, damit eine griffige Darstellung möglich ist und das Erkenntnisinteresse klar formuliert werden kann. Auf dieser Basis können Thesen entwickelt

werden, die begründet werden müssen oder sich auf Indizien stützen sollten. Diese Zielsetzung muss bereits in der Einleitung der Hausarbeit dargelegt werden und auf sie sollte in der Zusammenfassung wieder Bezug genommen werden. Eine anzufertigende Hausarbeit soll nicht nacherzählen, sondern nur die zum Thema gehörigen wesentlichen Informationen präsentieren. Es soll ferner zu selbigen Stellung bezogen werden.

Im Folgenden beschreiben wir die äußere und innere Form der Hausarbeit selbst.

## 2. EINLEITUNG/THEMATISCHE EINFÜHRUNG

In der Einleitung geht es um grundlegende Fragen, die dem Leser transparent erläutert werden müssen: Zunächst muss geklärt werden, was das Thema der Arbeit ist und aus welchem Zusammenhang die zu erörternde Fragestellung entwickelt wurde. Das kann je nach Fachteil (Linguistik, Literatur, Didaktik) zum Beispiel eine Forschungslücke, ein thematischer/theoretischer Aspekt der Primärliteratur (Literaturwissenschaft), eine empirische oder eine Beobachtung aus der Praxis (Didaktik) oder eine Hypothese sein, die aus dem Seminar hergeleitet wird und in der Arbeit durch die bearbeitete Literatur falsifiziert oder verifiziert wird (Linguistik).

Im Folgenden wird erläutert, wie das dargestellte Problem in dieser Arbeit gelöst, die Fragestellung beantwortet oder die These belegt werden soll. Dazu gehört, dass die Gliederung der Arbeit in der Einleitung beschrieben und begründet wird (Arbeitsschritte, Unterasspekte des Themas, dialektisch entgegengesetzte Thesen, usw.). Grundsätzlich sollte man beachten, dass die Einleitung noch nicht Teile der Argumentation enthält – wohl aber die Metadaten: Definition und Begründung des Korpus der besprochenen Primärtexte, Benennung und hierarchische Organisation der zur Textanalyse eingesetzten oder selbst diskutierten Fachbegriffe (dazu gehören z.B. Epochen- und Gattungsbezeichnungen, Ausdrücke aus der Theorie und aus anderen Wissenschaften entlehnte Konzepte). Weitere Hinweise zur Gestaltung der thematischen Einführung finden sich in Norbert Francks Einführung zur schriftlichen Gestaltung von Hausarbeiten<sup>1</sup>. Die Nennung von Primärliteratur, wie in der Fußnote 1 sichtbar, ist in der Literaturwissenschaft üblich, in der Linguistik hingegen nicht. Hierzu geben wir später Details. In linguistischen Hausarbeiten sollten Fußnoten generell vermieden werden. Sie sind allein dazu dienlich,

---

<sup>1</sup> Vgl. Franck, Norbert, *Fit fürs Studium*, München: DTV, 1998, S. 89-94.

zusätzliche, aber für das Verständnis des Fließtextes nicht notwendige Informationen zu liefern, diese Funktion erfüllen Fußnoten in jeder wissenschaftlichen Arbeit.

### 3. FORSCHUNGSBERICHT

Vor dem Einstieg in die eigene Argumentation zum Thema muss in einem kurzen Bericht die vorliegende Forschungsliteratur zu dem behandelten Thema inhaltlich resümiert werden. Achten Sie dabei auf eine chronologische oder inhaltlich begründete Ordnung und versuchen Sie bei beiden Ordnungen, ähnliche und gegensätzliche Standpunkte zu benennen. Aus den Gegensätzen der existierenden Forschung sollte der Aspekt hergeleitet werden, unter dem das gestellte Thema in der zu schreibenden Arbeit behandelt wird: Nach dem Modell „Die vorliegende Forschung ist sich uneinig über die Frage, ob... . Die Untersuchung des ausgewählten Korpus unter dem genannten Aspekt soll diese Uneinigkeit besser zu verstehen helfen.“

Wir wollen **für linguistische Arbeiten** für die chronologische und die inhaltlich motivierte Ordnung jeweils ein Beispiel geben. Eine chronologische Ordnung wäre der folgende Bericht:

**Forschungsfrage:** Können mehrsprachig aufwachsende Kinder die Sprachen trennen?

In der Forschungsarbeit von Volterra & Taeschner (1978) wird die Annahme begründet, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder in frühen Erwerbsphasen weder zwei separate Lexika noch zwei grammatische Systeme besitzen. Diese Sichtweise wird durch den Begriff der *Fusion* zum Ausdruck gebracht. Das fusionierte Lexikon wird vor der fusionierten Syntax von den Kindern getrennt. In den achtziger Jahren stand die Annahme eines anfänglich fusionierten lexikalischen und grammatischen Systems im Vordergrund. Die Annahme von Volterra & Taeschner (1978) wurde anhand von mehreren Forschungsarbeiten falsifiziert. Die Kritiker zeigten auf, dass mehrsprachige Kinder von Beginn des Spracherwerbs an in der Lage sind, die Lexika und Grammatiken zu trennen. Belege für diese Sichtweise sind der Gebrauch von Übersetzungsäquivalenten (*Haus / maison / casa*) und die Verwendung von sprachspezifischen Strukturen (*ich will mit der Puppe spielen / je veux jouer avec la poupée / quiero jugar con la muñeca*). Seit den neunziger Jahren mehren sich Arbeiten zu der Ansicht, dass die Trennung zwar

früh möglich ist, dass sich beide Sprachsysteme jedoch beeinflussen. Ein Überblick findet sich in Müller, Kupisch, Schmitz & Cantone (<sup>3</sup>2011: Kap. 5).<sup>2</sup>

Müller, N., T. Kupisch, K. Schmitz & K. Cantone (2011). *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung: Deutsch, Französisch, Italienisch*. Tübingen: Narr. 3. Auflage.

Volterra, V. & T. Taeschner (1978). The acquisition and development of language by bilingual children. *Journal of Child Language* 5, 311-326.

Ein Beispiel für einen inhaltlich begründeten Bericht ist der Ausfall von *ne* im gesprochenen Französisch. Hier beginnen wir bei der Darstellung der Entwicklung der Satznegation mit einem chronologischen Bericht, an den sich dann ein inhaltlich gegliederter Abschnitt anschließt.

**Forschungsfrage:** Entwickelt sich das gesprochene Französisch von einer zweigliedrigen Negation NE ... PAS hin zu einer eingliedrigen Negation PAS?

Die französische Satznegation hat sich im Laufe der Zeit über fünf Stadien entwickelt (vgl. Dufter 2012). Zunächst erfolgte die Satznegation allein durch *non*, also *non* + Verb. Der Ausdruck der Satznegation veränderte sich dahingehend, dass allein die Partikel *ne* diese Funktion übernimmt, wobei die Verstärkungspartikel *pas*, wenn erforderlich, benutzt wurde, also *ne* + Verb (+ *pas*). Das dritte Stadium beobachten wir noch heute im geschriebenen Französisch. Die Funktion von *pas* als Verstärkungspartikel verblasste im Laufe der Zeit, so dass die Satznegation als diskontinuierliches Morphem *ne* ... *pas* besteht. Das vierte Stadium ist im gesprochenen Französisch zu beobachten und wird in der Forschung mit dem Ausfall von *ne* beschrieben, also (ne) + Verb + *pas*. Der Partikel *pas* kommt somit, wie im zweiten Stadium der Partikel *ne*, in bestimmten Fällen die alleinige Funktion des Ausdrucks der Satznegation zu. Ein letztes Stadium wird in der Forschungsliteratur für das zukünftige gesprochene Französisch hypothetisiert, welches den vollständigen Wegfall von *ne* vorsieht, also Verb + *pas*.

Für den Ausfall von *ne* werden sprachinterne und sprachexterne Gründe diskutiert (vgl. Ashby 1976). Zu den sprachinternen Faktoren, welche den Ausfall begünstigen, gehören die unmittelbare sprachliche Umgebung, d. h. ob beispielsweise das benachbarte Subjekt ein Pronomen ist (z. B: *je*) oder aber eine Nominalphrase (z.

---

<sup>2</sup> Die hochgestellte 3 zeigt an, dass es sich um die dritte Auflage handelt.



B. *la fille*). Weitere sprachinterne Faktoren sind die grammatische Person, die phonetische Form des benachbarten Subjektpronomens, Satztyp ((un)abhängiger Satz), Satzmodus (Indikativ, Imperativ), formelhafte Sprache. Zu den sprachexternen Faktoren zählen das Geschlecht, das Alter, der ausgeübte Beruf.

Ashby, W. (1976). The loss of the negative morpheme, *NE*, in Parisian French. *Lingua* 39, 119-137.

Dufter, A. (2012). Zur Geschichte der *ne*-Absenz in der neufranzösischen Satznegation. In: L. Fesenmeier, A. Grutschus & C. Patzelt (Hgg.) *L'absence au niveau syntagmatique. Fallstudien zum Französischen*. Frankfurt am Main: Klostermann, 131-158.

Ein Beispiel für eine **literaturwissenschaftliche** Herleitung der Zielsetzung aus dem Forschungsstand entnehmen wir (leicht angepasst und gekürzt) Weich, Horst, *Paris en vers*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1998, S. 1-19:

Nur die Großform des Romans werde der Großform der Stadt gerecht. In seiner groß angelegten Studie zur *erzählten Stadt* hat V. Klotz diese These einer charakteristischen Nähe zwischen Roman und Stadt-Sujet mit einer Systemkorrespondenz zwischen der von Komplexität und Fülle gekennzeichneten Stadt und der auf Totalität angelegten literarischen Gattung des Romans begründet. Klotz' These wird durch die dichterische Praxis widerlegt, die, ausgehend von Frankreich, seit dem einschneidenden Umbruch der Moderne die Großstadt als bevorzugtes Sujet der Lyrik entdeckt. In den letzten fünfzehn Jahren ist die lyrische Verarbeitung der Großstadt sowohl in umfassenden Monographien als auch in einzelnen Artikeln stärker ins Zentrum gerückt, und Paris gilt dabei als besonderes Augenmerk. Dies zeigen insbesondere die Untersuchungen von N. Reichel, M.E. Blanchard und die Sammelbände von M.A. Caws und M. Smuda. Die vorliegende Untersuchung folgt der These, dass die Modellierung der Wirklichkeit in der Literatur immer Reduktion von Komplexität bedeutet. In Auseinandersetzung mit der Großstadt entwickelt die Lyrik Beschreibungsmodelle, mit denen sie die komplexe Großstadt fixieren kann.

## 4. HAUPTTEIL

### 4.1 ALLGEMEINES

Im Hauptteil soll versucht werden, eine konkrete Fragestellung zu beantworten bzw. ein spezifisches Problem zu lösen, und zwar das im Thema der Arbeit gestellte. Die dazu erforderliche Interpretation des Textkorpus sollte in Bezug auf diese Fragestellung, auf zitierte Stellen und in eigenen Worten durchgeführt werden. Ebenso verhält es sich mit der Einarbeitung der Sekundärliteratur, die für das dargestellte Problem herangezogen wurde. Dabei sind folgende Punkte zu beachten:

- Der Hauptteil muss in hierarchisch geordnete und logisch miteinander verknüpfte Unterkapitel untergliedert sein.
- Alle eingefügten Zitate sollten erklärt und nicht anstelle einer Erläuterung verwendet werden. Also z. B.

„Die Idee ist, dass eine finite Verbform wie beispielsweise sp. *escriben* (3. Pl., Prs.) als Stamm *escrib-* (d. h. ohne die Affixe) dem Lexikon entnommen und in den V-Knoten eingesetzt wird.“ (Gabriel & Müller 2013<sup>2</sup>:117) Mit anderen Worten: Die weitere Zerlegung der Verbform *escriben* in Stamm und Morpheme erfolgt nicht in der Syntax.

Gabriel, C. & N. Müller (2013). *Grundlagen der generativen Syntax. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr. 2. Auflage.

- Ein expliziter Vergleich der Thesen bzw. der Argumentation der Sekundärliteratur untereinander und mit den eigenen Beobachtungen (am Primärtext) ist wünschenswert.
- Jede (mehr oder weniger) wichtige Aussage und/oder Kritik muss begründet werden, bzw. es muss auf eine anderswo geleistete Begründung verwiesen werden.

In der Literaturwissenschaft sind hier Zitate aus dem Primärtext besonders wichtig. So schreibt Horst Weich zum Beispiel in der Analyse von Baudelaires Gedicht „Épilogue“:

Die ersten beiden Zeilen dienen der Situierung des *point de vue*; der Blick erfolgt von einer Anhöhe und umfasst die zu Füßen liegende Stadt in ihrer Tota-

lität. Der rhetorische und metrische Höhepunkt liegt in der preisenden Anrede an Paris: „Je t’aime, ô capitale infâme“ (Z. 13).

- Persönlich-emotionale Stellungnahmen sind zu vermeiden (etwa: „der Text hat gefallen“, „hier war ich tief berührt“, „das konnte ich nicht nachvollziehen“ etc.).

## 4.2 ZUR GLIEDERUNG

Mit der Gliederung Ihrer Arbeit strukturieren Sie Ihren Argumentationsgang und machen ihn transparent für den Leser/die Leserin: Schon aus dem Inhaltsverzeichnis lässt sich durch die Kapitelüberschriften ablesen, in welchen Schritten und zu welchen Aspekten Sie argumentieren. Darum sollten den einzelnen Kapiteln auch unbedingt inhaltliche Titel gegeben werden und nicht die generischen „Einleitung, Hauptteil, Schluss“. Dies ist besonders wichtig für den Hauptteil und seine Unterkapitel. „Einleitung“, „Zusammenfassung“, „Fazit“, „Zusammenfassung und Ausblick“ sind durchaus üblich.

Die Kapitel und Unterkapitel sollten sich zueinander in einem logischen Verhältnis der Unterordnung befinden: Die Themen der Unterkapitel müssen Unterbegriffe des Kapitelthemas sein.

<u>Beispiel Literaturwissenschaft:</u>	<u>Beispiel Linguistik:</u>
1. Charakterisierung des <i>gracioso</i>	1. Einleitung und Definition des Code-Switching
1.1 Selbstcharakterisierung	1.1 Abgrenzung zur Entlehnung
1.2 Fremdcharakterisierung	1.2 Abgrenzung zu Transfer und Interferenz

Je nach dem inhaltlichen Bedarf kann ein Kapitel untergliedert sein oder nicht. Wenn ein Kapitel in Unterkapitel untergliedert ist, gilt, dass eine solche Unterteilung nur dann sinnvoll ist, wenn mindestens zwei Unterkapitel existieren (es gibt also nur ein Kapitel 1.1, wenn es auch ein Kapitel 1.2 gibt).

## 4.3 ZUR LITERATURRECHERCHE

Beim Bibliographieren zum Thema Ihrer Hausarbeit empfiehlt es sich, nicht nur im lokalen Bibliothekskatalog zu suchen, sondern gleich die deutschlandweite Suche unter [http://www.bib.uni-wuppertal.de/digibib\\_suche/](http://www.bib.uni-wuppertal.de/digibib_suche/) zu nutzen oder den Beta-Katalog, der nicht nur selbständige Publikationen wie Monographien und Sammel-

bände findet, sondern auch unselbständige Publikationen wie Artikel: <http://digibib.net>. Steht ein Buch oder Artikel in Wuppertal nicht zur Verfügung, werden Sie zur Fernleihbestellung weitergeleitet.

Aus dem Uni-Netz können Sie wichtige Zeitschriftendatenbanken wie Jstor ([www.jstor.org](http://www.jstor.org)) kostenlos nutzen, außerdem die Aufsatzdatenbank <http://search.ebscohost.com/login.aspx?profile=ehost&defaultdb=mzh> der *Modern Language Association of America* (MLA). Auch bei *google scholar* (<http://scholar.google.de>) werden die Links zu elektronischen Zeitschriften der UB Wuppertal automatisch aktiviert.

Für die Gallo-Romanistik steht das Zeitschriftenportal [www.persee.fr](http://www.persee.fr) kostenlos, auch von zu Hause aus, zur Verfügung. Die *Bibliothèque nationale de France* hat viele Texte, die vor 1910 veröffentlicht wurden, bereits digitalisiert, und bietet diese kostenlos zum Herunterladen an: <http://gallica.bnf.fr/>.

Hilfreiche Recherche-Seiten für die Hispanistik sind <http://cibera.de/de/> und <http://cervantesvirtual.com>.

Zur Erstinformation kann auch Wikipedia genutzt werden, die dortige Literatur- und Linkliste kann einen ersten Einstieg liefern. **Wikipedia ist allerdings in einer Hausarbeit nicht zitierfähig!**

## 4.4 ZUR ZITIERWEISE

### 4.4.1 ALLGEMEINE HINWEISE ZUM ZITIEREN

Alle wörtlichen Zitate müssen als Zitate des/der behandelten Autoren/in angegeben werden. Dies gilt sowohl für Autoren/innen von Primärliteratur als auch von Sekundärliteratur. Auch wenn der Gedanke eines/r anderen Autors/Autorin nur umschrieben wird, ist ein Verweis erforderlich. In diesem Falle muss in der Literaturwissenschaft in der Fußnote mit einem „Vgl.“ („vergleiche“) samt entsprechender Seitenzahl darauf hingewiesen werden. In der Linguistik reicht die Angabe im Text an der Stelle, an der zitiert wird. Beispiele hierfür finden Sie in diesem Dokument weiter vorn.

Befindet sich das Zitat innerhalb eines eigenen Satzes, wird der Punkt außerhalb des Zitats gesetzt. Beispiel: **Außerdem verweist X darauf, dass „xxxxxxx“.** Bei einem in sich abgeschlossenen Zitat wird der Punkt innerhalb des Zitats gesetzt, Beispiel: **Darauf verweist x, wenn er behauptet: „Xxxxxxxx.“** Auslas-

sungen innerhalb des Zitats werden durch eine eckige Klammer gekennzeichnet. **Beispiel:** „**Gegenwärtig wird vom unmittelbaren Objecte [...] ausgegangen.**“ Erläuternde Einfügungen werden ebenfalls in eckigen Klammern eingefügt. **Beispiel:** **[sic!]** (lat. „so“, zum Beispiel bei Fehlern im Original), **[Anm. d. Vf.]** („Anmerkung des Verfassers/der Verfasserin“), **[Herv. i.O.]** („Hervorhebung im Original“).<sup>3</sup>

Zitate aus Primär- und Sekundärtexten stehen in doppelten An- bzw. Abführungszeichen. Verszitate ab 4 Versen und längere Prosazitate ab 3 Zeilen, so genannte **Langzitate**, werden eingerückt und ohne An- und Abführungszeichen geschrieben. Die Schriftgröße sollte einen Punkt kleiner als der Fließtext sein und mit einfachem Zeilenabstand gesetzt werden. **Beispiel:**

Was die Zeitmodellierung betrifft, so ist die vornehmliche Zeitkategorie in dramatischen Texten das Präsens. Vergangenheit und Zukunft werden hierbei nicht ausgeschlossen, sondern durch verschiedene Kunstgriffe mit in die dramatische Handlung einbezogen.<sup>4</sup>

Die *Kursivierung* wird reserviert für Titel von Büchern; wenn Sie etwas hervorheben möchten, können Sie dies mit einer Sperrung markieren. Zitate innerhalb von Zitaten werden mit einfachen An- und Abführungszeichen markiert. **Beispiel:** **Eagleton schreibt: „Der Signifikant ‚Rose‘ vermittelt uns die Vorstellung oder das Signifikat ‚Rose‘, weil er sich von dem Signifikanten ‚Hose‘ unterscheidet.“**

Für die Literaturwissenschaft ist wichtig, dass spätestens beim ersten Zitat (besser allerdings schon in der Einleitung, in der ja der zu bearbeitende Text schon erwähnt werden sollte) der Autor/die Autorin des Primärtextes, der Titel des Werkes, Erscheinungsort sowie das Erscheinungsjahr in der Fußnote angegeben wird. Wird eine Gesamtausgabe verwendet, muss diese angegeben werden. Ist eine historisch-kritische Gesamtausgabe<sup>5</sup> verfügbar, sollte diese verwendet werden. Bei sehr häufiger Verwendung desselben Textes empfiehlt es sich, eine **Signle** zu

---

<sup>3</sup> Siehe zu den gebräuchlichen Abkürzungen das Abkürzungsverzeichnis unter 7.2

<sup>4</sup> Pomino, Natascha/ Zepp, Susanne (Hg.), *Hispanistik*, München: Wilhelm Fink 2008, S. 272.

<sup>5</sup> Proust, Marcel, *A la recherche du temps perdu*, 7 Bde., hrsg. von Pierre Clarac und André Ferré, Paris: Gallimard 1980-1981.

verwenden, um den Fußnotenapparat zu entlasten.<sup>6</sup> Die verwendete Sigle muss bei der ersten Erwähnung des Textes in der Fußnote erläutert werden. Die Fußnoten sollten an das Ende der Seite, nicht an das Ende des Textes gestellt werden. Die Fußnoten werden durchlaufend nummeriert (in Word mit der automatischen Funktion „Fußnote einfügen“ unter „Verweise“).

In der Linguistik wird hauptsächlich die amerikanische (vgl. Kapitel 4.4.2), in der Literaturwissenschaft die europäische Zitierweise (vgl. Kapitel 4.4.3) verwendet. Wichtig ist hier, sich an die einmal gewählte Form zu halten, damit das Dokument einheitlich formatiert und gut zu lesen ist.

#### 4.4.2 ZITIERWEISE IN DER LINGUISTIK (ANGLO-AMERIKANISCHE ZITIERWEISE)

Bei der amerikanischen Zitierweise wird eine Quelle im Fließtext direkt nach der indirekt oder direkt zitierten Passage in Klammern als Kurztitel genannt. Hierbei sollte eine möglichst kurze Form gewählt werden.

Muster: (Nachname des Autors/der Autorin, Jahreszahl, Doppelpunkt, Seitenzahl)

Beispiel: (Gabriel & Müller 2013:22).

Diese Angabe muss im Literaturverzeichnis unbedingt vollständig entschlüsselt werden (vgl. Kapitel 5.1 für alle Arten von Titeln). Sind in einem Jahr mehrere Werke desselben Autors erschienen, wird dies durch ein „a“, „b“ etc. ausgewiesen (Schmitz 2006a,b oder Schmitz 2006a, 2006b).

Es kommt gelegentlich vor, dass Literaturhinweise und deren Inhalte aus einer Quelle bezogen werden. Hierfür wollen wir das folgende Beispiel geben.

Müller et al. (2015:75) beschreiben eine Studie der kanadischen Forscherin Heller (1988), welche eine bilingual englisch-französische Schule in Toronto über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren untersucht hat. Sie kommt, wie bereits Gumperz (1982) vor ihr, zu dem Ergebnis, dass Code-Switching eine Gesprächsstrategie bilingualer Sprecher ist, also gezielt von diesen eingesetzt wird.

Bitte achten Sie in solchen Fällen darauf, dass Sie nicht nur Müller et al. (2015) im Literaturverzeichnis angeben, sondern auch Heller (1988) und Gumperz (1982).

---

<sup>6</sup> Proust, Marcel, *A la recherche du temps perdu*, 7 Bde., hrsg. von Pierre Clarac und André Ferré, Paris: Gallimard 1980-1981. Im Folgenden *RTP*.

Sie müssen ALLE im Hausarbeitstext genannten Literaturhinweise im Literaturverzeichnis nennen und deren Quelle angeben (vgl. in 6.1).

#### 4.4.3 ZITIERWEISE in der Literaturwissenschaft (europäische Zitierweise)

Die europäische Zitierweise führt alle zitierten Texte zweimal auf: Ein erstes Mal in den Fußnoten und ein zweites Mal in der Bibliographie. Die vollständige Angabe muss in der Fußnote aber nur bei der ersten Erwähnung erfolgen. Alle zitierten Texte werden in der Bibliographie noch einmal vollständig aufgeführt (s. 6. Literaturverzeichnis)

#### Zitierweise von selbständigen Publikationen

##### a) Primärtexte

Hierbei handelt es sich um die literarischen Texte, mit denen wir arbeiten, also zum Beispiel ein Roman oder ein Theaterstück.

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, *Buchtitel kursiv* (Jahr der Ersterscheinung in Klammern), ggf. hrsg. v. Vorname Name, Ort: Verlag, <sup>Auflage</sup>Jahr, Seitenangabe.

Bei literarischen Quellen ist es besonders wichtig, anzugeben, aus welcher Ausgabe man zitiert, weil diese sich möglicherweise unterscheiden.

Beispiel: Garcí Rodríguez de Montalvo, *Amadís de Gaula I* (1508), hrsg. von Juan Manuel Cacho Blecua, Madrid: Cátedra, <sup>6</sup>2008, S. 309.

Martín Kohan, *Dos veces junio* (2002), Buenos Aires: debolsillo 2010, S. 27.

##### b) Sekundärtexte

Sekundärtexte sind Abhandlungen, die zu den literarischen Primärtexten verfasst wurden.

##### b.1) Monographien

Monographien sind Abhandlungen, die meist von einem einzigen Autor geschrieben wurden und ein ganzes Buch umfassen.

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, *Titel kursiv*, Ort: Verlag <sup>Auflage</sup>Jahr, Seitenangabe.

Beispiel: Hugo Friedrich, *Der fremde Calderón*, Freiburg im Breisgau: Schulz <sup>2</sup>1966, S. 15.

## b.2) Sammelbände

Sammelbände umfassen Beiträge mehrerer Autoren und werden von einem oder mehreren Herausgebern zusammengestellt.

Muster: Vorname des Herausgebers / der Herausgeberin, Nachname (bei mehreren Namen Trennung durch Schrägstrich) (Hg.), *Titel kursiv*, Ort: Verlag, <sup>Auflage-</sup>Jahr, Seitenangabe.

Beispiel: Ilse Nolting-Hauff/ Joachim Schulze (Hg.), *Das fremde Wort. Studien zur Interdependenz von Texten. Festschrift für Karl Maurer*, Amsterdam: Grüner 1988, S. 87.

## Zitierweise von unselbständigen Publikationen (Aufsätze und Artikel)

Unselbständige Publikationen sind solche, die nicht eine ganze Veröffentlichung einnehmen, sondern in einem Sammelband oder einer Zeitschrift publiziert wurden.

Hier muss, außer dem Aufsatz selbst, auch das Buch bzw. die Zeitschrift, in welcher derselbe erschienen ist, benannt werden und die Seitenzahlen, auf denen der Aufsatz zu finden ist, sowie die genaue Fundstelle des Zitats.

### a) Aufsätze in Sammelbänden

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, „Titel des Artikels in doppelter An- bzw. Abführung“, in: Vorname, Name des/der Herausgebers / Herausgeberin (Hg.), *Buchtitel kursiv*, Ort: Verlag, Jahr, Seitenumfang (S. XX-XXX), hier: genaue Seitenangabe.

Beispiel: Reiner Warning, „Lektüre eines Textspiels. Jacques Réda: ‚Une passage‘“, in: Andreas Mahler/Wolfram Nitsch (Hg.), *Rédas Paris. Topographien eines späten Flaneurs*, Passau: Karl Stutz, 2001, S. 149-179, hier S. 170.

### b) Aufsätze in Zeitschriften

Muster: Vorname des Autors/der Autorin, Nachname, „Titel des Artikels in doppelter An- bzw. Abführung“, in: *Zeitschriftentitel kursiv*, Jahrgang (arabische Ziffern), Schrägstrich (/) Heftnummer (Erscheinungsjahr), Seitenumfang (S. XX-XXX), hier: genaue Seitenangabe.

Beispiel: Nicolás Álvarez, „La realidad trascendida“, in: *Explicación de Textos Literarios* 12/1 (1983-1984), S. 27-36, hier S. 30.



## Abschließende Hinweise zur europäischen Zitierweise

Werden bereits zitierte Titel erneut erwähnt, reicht ein Kurzzitat in der Fußnote:

Muster: Nachname, Kurztitel oder Jahreszahl, Komma und Seitenangabe.

Beispiel: Álvarez, *Realidad*, S. 28. Oder: Warning, 2001, S. 168.

Folgen Fußnoten, die auf denselben Titel verweisen, direkt aufeinander, reicht ein „Ebd.“ („ebenda“) und die Seitenangabe. Seitenspannen werden mit Anfangs- und Endseite angegeben (Bsp.: S. 123-125), zwei direkt aufeinanderfolgende Seiten kann man mit „f.“ (Bsp.: S. 123f.) kennzeichnen. Bitte verwenden Sie nicht das ungenaue „ff.“ („folgende“). Als Beispiel für eine Druckseite vergleiche Abb. 1.



- *Zeitschrift für Pädagogik*

<http://www.beltz.de/fileadmin/beltz/downloads/ManuskripthinweiseZfPaed.pdf>

## 5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Der Schluss sollte die Argumente des Hauptteils kurz zusammenfassen und muss eine Antwort auf die in der Einleitung gestellte Frage oder die aufgestellte Hypothese enthalten. Wie die Einleitung dient auch der Schluss einer Seminararbeit in erster Linie dem Kommentar der eigenen Arbeit. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse (Fazit), die kritische Reflexion über die Arbeit (offenbar gewordene Schwierigkeiten, offen gebliebene Fragen) sowie ggf. weiterführende Fragestellungen sind erforderlich.

Achten Sie besonders darauf, dass sich keine Teile der Argumentation, also Thesen und Argumente, in den Schluss verirren. Alles, was These und Argument ist, gehört in den Hauptteil; am Schluss kann das Erörterte stichwortartig rekapituliert werden, aber es sollten keine neuen Thesen und Belege darin vorkommen. Der Schluss soll keine unbegründete eigene Stellungnahme und kein Geschmacksurteil über den Text („Mir hat das Stück gefallen, weil...“) enthalten.

## 6. LITERATURVERZEICHNIS

In Seminararbeiten, Handouts, Protokollen und Artikeln gibt man mit der Bibliographie eine vollständige Auflistung der in der Arbeit zitierten Titel an (also aller Texte, die auch wirklich im Verlauf der Arbeit genannt werden). Auch während der Ausarbeitung erleichtert eine Aufstellung aller recherchierten Texte zu einem Thema die Übersicht. Wichtigstes formales Kriterium bei der Erstellung einer Bibliographie, wie schon beim Zitieren, ist, die einmal gewählte Form konsequent einzuhalten.

Die verwendete Literatur wird in der Bibliographie alphabetisch nach dem Nachnamen der Autoren sortiert. Die Namen mehrerer Autor/innen werden durch Schrägstriche (in der Linguistik auch durch Kommata) getrennt. Ab vier Autoren nennt man häufig nur den ersten und setzt ein „u.a.“ oder „et al.“ (und andere) hinzu.

Wenn Sie Internetquellen verwendet haben, geben Sie wie bei unselbständigen Publikationen den Autor und den Titel des Aufsatzes an, außerdem den ganzen Pfad und das Datum des Abrufs, bei pdf-Dateien aus dem Internet außerdem die Seitenzahlen.

## 6.1 LITERATURVERZEICHNIS IN DER LINGUISTIK

In der Linguistik unterscheidet man (nur) im Literaturverzeichnis zwischen den in der Bibliographie aufgeführten Quellen und Internetquellen sowie „weiteren Hilfsmitteln“. Unter diesem Punkt werden Wörterbücher und Grammatiken aufgeführt. Achten Sie darauf, dass die aufgeführten Quellen einer einheitlichen Syntax folgen!

### Angabe von selbständigen Publikationen

#### a) Monographien

Muster: Nachname des Autors/der Autorin, Vorname ausgeschrieben oder abgekürzt (bei mehreren Namen Trennung durch Komma), (Erscheinungsjahr<sup>Auflage</sup>). *Titel kursiv*. Ort: Verlag (Angabe der Reihe in runden Klammern kann erfolgen, Nr. in arabischen Ziffern).

Beispiel: Arnaus Gil, L. (2013). *La selección copulativa y auxiliar: las lenguas romances (español – italiano – catalán – francés) y el alemán en contacto. Su adquisición en niños bilingües y trilingües*. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 536).

Platz-Schliebs, A., K. Schmitz, N. Müller & E. Merino Claros (2012). *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft. Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Narr (Narr Studienbücher).

#### b) Sammelbände

Muster: Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (bei mehreren Namen Trennung durch Komma; den Zunamen ‚Hg.‘ bzw. ‚Hgg.‘ Bei mehreren Herausgebern in Klammern) (Erscheinungsjahr<sup>Auflage</sup>): *Titel kursiv*. Ort: Verlag, (Angabe der Reihe in runden Klammern, Nr. in arabischen Ziffern).

Beispiel: Müller, N. (Hg.) (2003). *(In)vulnerable Domains in Bilingualism*. Amsterdam: Benjamins.

#### c) Online Dokumente

Wie a), nur mit Angabe der Internetquelle

Beispiel: Hennecke, I. (2013). *Pragmatic markers in Manitoban French - a corpuslinguistic and psycholinguistic investigation of language change*. URL: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/HenneckeIngaNadescha/diss.pdf>

### Angabe von unselbständigen Publikationen (Aufsätze und Artikel)

Hier muss, außer dem Aufsatz selbst, auch das Buch bzw. die Zeitschrift, in welcher derselbe erschienen ist, benannt werden.

#### a) Aufsätze in Sammelbänden

Muster: Nachname des Autors/der Autorin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (Erscheinungsjahr<sup>Auflage</sup>): Titel des Einzelbeitrags. In: Nachname des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (Hg.): *Buchtitel kursiv*. (Angabe der Reihe in runden Klammern, Nr. in arabischen Ziffern), Ort: Verlag, Seitenumfang (XX-XXX).

Beispiel: Schmitz, K. (2006). Indirect objects and dative case in monolingual German and bilingual German/Romance language acquisition. In: D. Hole, A. Meinunger & W. Abraham (Hgg.) *Datives and Other Cases: Between argument structure and event structure*. Amsterdam: Benjamins, 239-268.

#### b) Aufsätze in Zeitschriften

Muster: Nachname des Autors/der Autorin bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin, Vorname (Erscheinungsjahr). Titel des Einzelbeitrags. In: *Zeitschriftentitel kursiv*, kein Komma, Jahrgang: Heftnummer in Klammern (nicht kursiv), Seitenzahlen.

Beispiel: Eichler, N., M. Hager & N. Müller (2012). Code-switching within the DP and gender assignment in bilingual children: French, Italian, Spanish and German. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 122 (3), 227-258.

Schmitz, K., M. Patuto & N. Müller (2011). The null-subject parameter at the interface between syntax and pragmatics. Evidence from bilingual German-Italian, German-French and French-Italian children. In: *First Language* 31 (2), 1-34.

#### d) Online-Dokumente

Beispiel: Hennecke, I (2013). Self-repair and language selection in bilingual speech processing. In: *Discours (online)* 12. URL: <http://discours.revues.org/8789>

## Bibliographie

- Eichler, N. (2011). *Code-Switching bei bilingual aufwachsenden Kindern: Eine Analyse der gemischtsprachlichen Nominalphrasen unter besonderer Berücksichtigung des Genus*. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 528).
- Patuto, M., M. Hager, L. Arnaus Gil, N. Eichler, V. Jansen, A. Schmeißer & N. Müller (2014). Child-external and -internal factors in bilingual code-switching: Spanish, Italian, French and German. In: A. Koll-Stobbe & S. Knospe (Hgg.) *Language Contact Around the Globe. Proceedings of the LCTG3 Conference*. Frankfurt am Main: Lang, 191-209.
- Schmitz, K. (2006a). Indirect objects and dative case in monolingual German and bilingual German/Romance language acquisition. In: D. Hole, A. Meinunger & W. Abraham (Hgg.) *Datives and Other Cases: Between argument structure and event structure*. Amsterdam: Benjamins, 239-268.
- Schmitz, K. (2006b). *Zweisprachigkeit im Fokus. Der Erwerb der Verben mit zwei Objekten durch bilingual deutsch-französisch und deutsch-italienisch aufwachsende Kinder*. Tübingen: Narr (Language Development 32).

## Internetquellen:

- Hager, M. (2014). *Der Genuserwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern - Eine longitudinale Untersuchung bilingualer und trilingualer Kinder der Sprachenkombinationen deutsch-französisch/italienisch/spanisch, französisch-italienisch/spanisch und deutsch-spanisch-katalanisch*. Bergische Universität Wuppertal, <http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/edocs/dokumente/fba/romanistik/diss2014/hager/da1401.pdf>.

## Weitere Hilfsmittel:

- Grevisse, M. & A. Goosse (Hgg.) (142008): *Le bon usage: grammaire française*. Brüssel: Duculot.
- Lexilogos: <http://www.lexilogos.com> (Zugriffsdatum nennen)
- Frantext: <http://www.atilf.fr> (Zugriffsdatum nennen)

Abb. 2: Beispiel für eine Bibliographie in der Linguistik. Eigene Darstellung.

## 6.2 LITERATURVERZEICHNIS IN DER LITERATURWISSENSCHAFT

Primär- und Sekundärliteratur werden in der Bibliographie getrennt und alphabetisch nach dem Nachnamen der Autoren sortiert.

Die Art der Nennung entspricht der ersten ausführlichen Quellenangabe in den Fußnoten (vgl. 4.4.3), mit den Ausnahmen, dass der Nachname vorne steht und die genaue Seitenangabe wegfällt, d.h. dass bei Primärtexten und Monographien keine Seite, bei Aufsätzen nur der Seitenumfang angegeben wird.

### **Bibliographie**

#### **Primärliteratur:**

- Rodríguez de Montalvo, Garci, *Amadís de Gaula I* (1508), hrsg. von Juan Manuel Cacho Blecua, Madrid: Cátedra, 62008.

#### **Sekundärliteratur:**

- Martín Romero, José Julio, „La ‚verdad disimulada‘ y el ‚juramento ambiguo‘ en la literatura caballeresca“, in: Lucía Megías, José Manuel/Marín Pina, María Carmen (Hg.), *Amadís de Gaula: quinientos años después. Estudios en homenaje a Juan Manuel Cacho Blecua*, Alcalá de Henares: Centro de Estudios Cervantinos 2008, S. 503-523.
- Porta, Aida Amelia, „Amadís de Gaula: Estructuras narrativas – Mise en abyme“, in: Orduna, Lilia E.F. de (Hg.), *Amadís de Gaula. Estudios sobre narrativa caballeresca castellana en la primera mitad del siglo XVI*, Kassel: Reichenberger 1992, S. 41-60.

#### **Internetquellen:**

- Espadaler, Anton M., „A mi dien Tirant lo Blanc‘: una reflexió sobre el nom del protagonista“, [http://bib.cervantesvirtual.com/servlet/SirveObras/p349/01482074\\_212363862992257/p0000001.htm#l\\_1\\_](http://bib.cervantesvirtual.com/servlet/SirveObras/p349/01482074_212363862992257/p0000001.htm#l_1_), 18.05.2011.
- Dünne, Jörg, „Forschungsüberblick ‚Raumtheorie‘“, <http://www.raumtheorie.lmu.de/Forschungsbericht4.pdf>, 2004, 11 S., 15.10.2011.

Abb. 3: Beispiel für eine Bibliographie in der Literaturwissenschaft. Eigene Darstellung.

## 7. ANHANG

### 7.1 SELBSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit mit dem Titel

**„Titel. Untertitel“**

um eine von mir selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt. Ich erkläre ausdrücklich, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet (einschließlich Tabellen, Grafiken u. Ä.), als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen bzw. unverändert übernommenen Tabellen, Grafiken u. Ä. (direkte Zitate) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen bzw. von mir abgewandelten Tabellen, Grafiken u. Ä. anderer Autorinnen und Autoren (indirekte Zitate) die Quelle angegeben habe.

Ort, Datum, Unterschrift



## 7.2 LISTE WICHTIGER BEGRIFFE UND ABKÜRZUNGEN FÜR DAS ZITIEREN UND DIE BIBLIOGRAPHIE

Deutsch	Französisch	Spanisch
<b>Abb. (Abbildung)</b>	<b>ill. (illustration)</b>	<b>il. (ilustración)</b>
<b>Bd./ Bde. (Band/Bände)</b>	<b>vol. (volume/s)</b>	<b>vol. (volumen/volúmenes)/ t. (tomo/s)</b>
<b>ebd. (ebenda)</b>	<b>ibid. (ibidem, am selben Ort)</b>	<b>ibíd. (ibídem)</b>
<b>f. (folgend/e)</b>	<b>suiv. (suivante/s)</b>	<b>s./ss. (siguiente/s)</b>
<b>Hg./Hrsg. (Herausgeber)</b>	<b>éd. (éditeur)</b>	<b>ed. (editor)</b>
<b>hier</b>	<b>ici</b>	<b>aquí</b>
<b>hrsg. v. (herausgegeben von)</b>	<b>éd. de (édition de)</b>	<b>ed. de (edición de)</b>
<b>in</b>	<b>in/dans</b>	<b>en</b>
<b>S. (Seite)</b>	<b>p. (page/s)</b>	<b>p./pp. (página/s)</b>
<b>sic! (so)</b>	<b>sic</b>	<b>sic</b>
<b>u.a. (und andere)</b>	<b>et al. (et alii)</b>	<b>et al.</b>
<b>übers. v. (übersetzt von)</b>	<b>trad. (traduction de)</b>	<b>trad. de (traducción de)</b>
<b>vgl. (vergleiche)</b>	<b>cf. (confer, comparez)/voir</b>	<b>véase/ver/cfr. (cónfer)</b>
<b>V. (Vers)</b>	<b>v./vv. (verse/s)</b>	<b>v./vv. (verso/s)</b>
<b>Z. (Zeile)</b>	<b>l./ll. (ligne/s)</b>	<b>l./ll. (línea/s)</b>
		<b>op. cit. (opere citato, obra citada anteriormente)</b>

### 7.3 CHECKLISTE FÜR HAUSARBEITEN

Die folgende Checkliste können Sie nutzen, um vor der Abgabe noch einmal die wichtigsten Punkte zu überprüfen:

- Haben Sie eine Fragestellung oder These für Ihre Arbeit?
- Haben Sie diese genau formuliert?
- Verfolgt Ihre Argumentation die Beantwortung dieser Fragestellung?
- Ist in der Argumentation ein roter Faden für den Leser erkennbar?
  
- Haben Sie Ihre Thesen belegt und richtig zitiert?
- Sind die Zitate kurz und prägnant? Haben Sie die Zitate analysiert und diskutiert?
- Haben Sie Argumente zu mehr als einer Meinung abgewogen?
- Haben Sie mit den Primärtexten gearbeitet und sie genau analysiert?
- Haben Sie ausreichend Sekundärliteratur zum Thema konsultiert?
  
- Entsprechen Ihre Gliederungspunkte den Überschriften im Text?
- Passen die Überschriften zum Inhalt der Abschnitte?
  
- Haben Sie auf einen angemessenen Stil geachtet und sich präzise und kurz gefasst?
- Haben Sie Rechtschreibfehler korrigiert?
- Haben Sie Ihre Literaturliste geprüft?
- Sind alle im Text genannten (und nur diese) Titel im Literaturverzeichnis vorhanden?
  
- Haben Sie die Arbeit jemandem zum Korrekturlesen gegeben?

**Viel Spaß und Erfolg!**